

**Zeitschrift:** Schweizerische Lehrerinnenzeitung  
**Herausgeber:** Schweizerischer Lehrerinnenverein  
**Band:** 53 (1948-1949)  
**Heft:** 20

**Artikel:** 29. Schweizerischer Lehrertag und Jubiläumsfeier des Schweizerischen Lehrervereins  
**Autor:** Werder, Magda  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-315538>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# SCHWEIZERISCHE LEHRERINNE-ZEITUNG

Redaktion: Olga Meyer, Samariterstraße 28, Zürich 32, Telephon 24 54 43

Expedition und Inserate: Buchdruckerei Bächler & Co., Bern, Tel. 2 77 33, Postcheck III 286

Jahresabonnement: Fr. 6.50. Inserate: Einspaltige Millimeterzeile 16 Rappen

Erscheint am 5. und 20. jedes Monats

20. Juli 1949 Heft 20 53. Jahrgang

## 29. Schweizerischer Lehrertag und Jubiläumsfeier des Schweizerischen Lehrervereins

2. und 3. Juli 1949 in Zürich

Magda Werder, St. Gallen

Herzlich und eindringlich haben die Zürcher Kollegen die Lehrerschaft aller Stufen und aller Landesteile eingeladen zum zwiefachen Feste. Stattlich ist die Zahl der Kolleginnen und Kollegen, über tausend mögen es sein, die am Nachmittag des 2. Juli Zürichs Straßen durcheilen und dem Kongreßhaus zustreben. Viele von ihnen haben schon am Vormittag tüchtige Arbeit geleistet. Nun kommen alle zusammen in den weiten Räumen des Kongreßhauses, treffen und begrüßen einander in der Vorhalle, wo sie eben noch Zeit finden, eine übersichtliche, kleine Ausstellung zu betrachten: Schriften des SLV, alle Bilder des Schweizerischen Schulwandbilderwerkes und die pädagogischen Veröffentlichungen im Verlag des Lehrervereins Zürich.

Zur *Eröffnung des Lehrertages* im großen Kongreßhaussaal erklingt ein festliches Orgelkonzert. Der Präsident des Organisationskomitees, Arnold Müller, Präsident des Lehrervereins Zürich, heißt die Lehrerschaft und die andern Gäste im Namen des SLV willkommen. Er verbindet mit dem Dank an den SLV das Gelöbnis zur Treue und erinnert an die Geschehnisse und Persönlichkeiten der vergangenen hundert Jahre. Den Kämpfern und Pionieren, die den Zusammenschluß der Lehrer zustande gebracht haben, schuldet die Lehrerschaft Dank. Sie kann vor ihnen bestehen, hat sie doch in den schweren Kriegsjahren nicht versagt und der Jugend echte Erziehung zur Freiheit angedeihen lassen. Freiheit darf aber die Lehrerschaft auch für sich beanspruchen selbst gegenüber Behörden, in Beziehung auf geistige Arbeit und materielle Forderungen, deren Erfüllung dem Lehrer sorgenfreies Schaffen, somit der Jugend ersprißliche Erziehung und gute Schulbildung gewährleistet. Zusammenarbeit ist deshalb jetzt und in der Zukunft so nötig wie ehemals.

Zur Besinnung auf uns selbst, unseren Stand, unsere Stellung innerhalb der menschlichen Gemeinschaft, auf unsere Aufgabe gegenüber der Jugend zwingt der Vortrag von *Prof. Dr. J. R. Schmid*, Seminardirektor in Thun:

### *Das Berufsethos des Lehrers*

Es handelt sich um die Berufsidee, ihre Anforderungen und ihre Verwirklichung. Ein historischer Rückblick läßt erst den der Kirche verpflichteten Magister vor unsern Augen erstehen, darauf den an Bildung und Ansehen gleichermaßen armseligen Schulmeister, schließlich den durch Rousseau und Pestalozzi zu Würde gelangten Erzieher und Menschenbildner. Es folgen die idealistischen Reformer der Jahrhundertwende, welchen wir den Umschwung von der Lernschule zur Arbeits- und Erlebnisschule, aber auch manche von ihnen nicht gehante Entwicklung verdanken. Dieser wird durch zwei Weltkriege ein Ende gesetzt, und heute steht der Lehrer vor

Aufgaben, die ihm bisher nicht zugemutet worden waren. Belastet mit einer ungeheuren Verantwortung, erkennt er die Grenzen seiner pädagogischen Reichweite, was ihn nicht träger oder materialistischer macht, wohl aber wirklichkeitsnäher, als es die Reformen gewesen. Familie, Kirche und Schule sind nicht mehr die alleinigen Erzieher, ihre Erziehungskraft wird durch andere Mächte begrenzt, oft gehemmt oder durchkreuzt. So suchen wir heute nach realen Werten innerhalb dieser Grenzen, um wieder ein sicheres Bewußtsein eigenen Könnens zu gewinnen. Was uns oft abgeht, ist das zuverlässige Gefühl, als Stand in der menschlichen Gesellschaft notwendig und unersetzlich zu sein. Wir brauchen ein neues Vertrauen in den Beruf und richtige Zukunftsfreudigkeit.

Zentrum unseres Berufsethos muß vermehrt der Glaube an den kulturellen Wert echten Lehrens sein. Wir sind Erzieher, weil wir Lehrer sind. Wir müssen an die erzieherische Kraft rechten Lehrens, an die Kraft echter Bildung glauben. Wir erziehen stets als Unterrichtende durch die Art der Darstellung des Stoffes, durch unsere Wertung dessen, was wir lehren, durch unsere Person, durch Fleiß, Gewissenhaftigkeit in Vorbereitung, Unterricht und Korrektur, durch Hingabe und Treue. Das alles sind starke Erziehungsfaktoren. Das rechte Lehren gibt uns Anspruch auf gerechte Wertung unserer Arbeit. Durch ernstes Lehren wirken wir mit an der Erreichung des von Schohaus formulierten Erziehungszieles: Ehrfurcht der Jugend vor dem, was vor ihr da war, Ehrfurcht vor dem, was nach ihr sein wird, vor dem, was über ihr, was um sie und was in ihr ist. Die Erfüllung dieser Forderung führt zur Erziehung zur Gemeinschaft, zur Staatsbürgerschaft. Deshalb haben wir der Jugend eine geistige Heimstätte zu schaffen und zu bewahren, was wir vermöge unserer persönlichen Lebenshaltung, Berufsauffassung und -ausführung erreichen. Und letzten Endes liegt das tiefste Berufsethos des Lehrers in der Liebe zum Kinde, so wie Pestalozzi sie gelehrt und gelebt hat.

Nochmals erbraust die Orgel, begleitet vom Zürcher Lehrerorchester, mit Händelschen Harmonien die Feier würdevoll beschließend.

*Unsagbar schön beginnt der Sonntag!* Die Pflicht ruft, doch sie wird zur Freude, denn der Festakt zur Feier des hundertjährigen Bestehens des Schweizerischen Lehrervereins bringt des Schönen und Anregenden die Fülle.

Präsident *Hans Egg* spricht vom Entstehen, Wachsen und Gedeihen des SLV. Er schildert die jungen, zukunftsfreudigen und idealistischen Männer, die vor hundert Jahren als Bürger des neuen Bundesstaates den Zusammenschluß der schweizerischen Lehrerschaft erstrebten und erreichten. Noch immer gilt ihr Leitsatz: Hebung und Förderung des Erziehungs- und Unterrichtswesens sowie die soziale und berufliche Hebung des Lehrerstandes. Immer fanden sich Persönlichkeiten für die Leitung und Verwaltung des Vereins. Eine seiner schwierigsten Aufgaben, die großen Unterschiede im Unterrichtswesen der Kantone auszugleichen, sollte erst mit Hilfe des Bundes gelöst werden und ist schließlich und glücklicherweise den Kantonen überlassen worden. Um den finanziell schwachen Kantonen zu helfen, konnte nach hartnäckigem Ringen die Bundesunterstützung erwirkt und in der Verfassung niedergelegt werden. Dem Schweizervolk ist es stets an guter Schulung und Erziehung seiner Jugend gelegen, jedoch genießt der Lehrerstand nicht immer und überall das entsprechende Ansehen. Der Zu-

sammenschluß zum Verein ermöglicht den Lehrern das, was der Einzelne nie erlangen könnte und was zu den Hauptanliegen des SLV gehört: Weiterbildung einerseits, materielle Besserstellung andererseits. Für alles ist der SLV vermöge seiner vielverzweigten Tätigkeitsgebiete besorgt. Für Linderung persönlicher Not stehen ihm Mittel zu Verfügung, und er hat es auch an geistiger und materieller Hilfe für kriegsgeschädigte Völker nicht fehlen lassen, besonders für diejenigen, welche für den demokratischen Gedanken stritten und litten. Von 225 Mitgliedern ist der SLV zur Gemeinschaft von über 13 000 Kollegen und Kolleginnen angewachsen, die bei aller Verschiedenheit der Persönlichkeit, der Schulstufen, der kantonalen Schulgesetze einig sind in der Liebe zum Berufe, zur Jugend, im Streben nach den Zielen des Schweizerischen Lehrervereins.

*Bundesrat Philipp Etter* bringt die Glückwünsche und Grüße des Bundesrates. Persönlich ist er stets mit dem Schulwesen verbunden geblieben und anerkennt die Leistungen der Lehrerinnen, der Lehrer, des Lehrervereins. Die Schule ist die Stätte der Erziehung zur Freiheit, zur Demokratie. Aus dieser erwächst die wahre Ehrfurcht vor Familie, Vaterland, Gott.

Vortrag von *Dr. h. c. Max Schießer*, Direktor der Brown, Boveri & Co. AG., Baden :

«*Die Bedeutung der Schule für Volk, Staat und Wirtschaft.*»

Der Referent betrachtet die Zusage zu diesem Vortrage als Dank gegenüber der Schule, an die er sich gern erinnert. Eine gute, fortschrittliche Schule ist für das Land von größter Bedeutung, ihre Aufgaben und Methoden sind denen der Wirtschaft ähnlich. Die Bewohner unseres kargen Landes waren von jeher neben der Landbebauung auf Gewerbe und Handel angewiesen, und nur durch Fleiß und Umsicht kann der Lebensstand gehoben werden. Der Export mußte und muß immer noch den Import übertreffen. Setzen Krisen ein, so sinkt der Lebensstand. Krisen können nicht durch starre Planung vermieden, sondern nur durch Verstand gemildert werden. Hierzu braucht es Menschen, die klug, rasch und sinnvoll das Richtige beschließen und ausführen. Diese Fähigkeit muß schon früh geweckt und ausgebildet werden. So berühren und decken sich die rein menschlichen Probleme der Wirtschaft mit denen der Schule und verlangen gleiche Lösungen. Dem rechten Lehren soll sein Wert nicht abgesprochen werden, doch legt der Redner den Ton auf das Erziehen. Höchst selten versagen junge Leute aus Mangel an Kenntnissen, sondern meistens infolge von Charakterchwächen und -fehlern. In der Praxis zeigt sich immer wieder der Zwiespalt zwischen Gründlichkeit und Vielgestaltigkeit. Es ist viel Wissen vorhanden, sobald aber das Schöpferische verlangt wird, fehlt es. Ausdehnung des Lehrprogramms auf Kosten der Gründlichkeit wirkt sich fatal aus. Ein Nebengedanke: das Schulzeugnis. Dieses sagt nichts aus über die Eigenschaften, die gerade wichtig sind in der Praxis: Arbeitscharakter, Urteils- und Entschlußkraft, soziales Verhalten usw. Bei der Einstellung von jungen Arbeitskräften wird das Zeugnis nie alleiniges Bewertungsmittel sein. Der Jüngling wird nach längerer Beobachtung zu einer gründlichen Aussprache vorgeladen, es wird ihm ein Spiegel seines Wesens vor Augen gehalten, seine Selbsterkenntnis wird gefördert. Das gehört zur Erziehungs- und Auswahlmethode eines modernen Industriebetriebes. Je mehr die Wirtschaft leisten muß, desto mehr kommt es auf jeden Einzelnen an, und eben-

sosehr auf seine Einstellung zur Arbeit und zur Gemeinschaft wie auf seine Leistungsfähigkeit, ja diese hängt wesentlich von jener ab. Fast alle Charakterfehler, welche die Leistungen mindern und die Zusammenarbeit im Betrieb erschweren, können schon in der Schule beobachtet und bekämpft werden. Hier kann die Schule Wichtiges und Großes leisten zugunsten der Wirtschaft, somit des Volkes und des Staates. Denn die meist beobachteten Fehler der Einzelnen werden, summiert, das Volk schädigen, den Staat untergraben. Es sind besonders häufig: Mangel an gegenseitigem Verständnis, an Selbstkritik, an Mut, Fehler einzugestehen; zersetzend wirken Streberei, Angst vor Schwierigkeiten und das Herumschimpfen innerhalb der Arbeitsgemeinschaft. Wie werden diese Fehler beseitigt oder verringert? Da wissen die Lehrer besser Bescheid als der « Laie » (die Zuhörer rechnen den Vortragenden gewiß zu den « Fachleuten »). Die größte Kraft im Kampfe gegen diese Fehler liegt in der Persönlichkeit des Lehrers, der als Lehrender und Erziehender ein Vorbild sein soll. Dr. Schießer muntert die Lehrerschaft auf, nicht nachzulassen und nicht zu ermüden in ihrer Hingabe an die heranwachsende Jugend. Den Behörden aber ruft er zu, alles zu tun, um den Lehrern die Erfüllung dieser Aufgabe zu erleichtern, besonders durch Verminderung der Klassenbestände. Es soll nicht gespart werden an den Lehrern, wo Mittel genug vorhanden sind für prächtige Schulhausbauten! Beweglichkeit und Freiheit in den Unterrichtsmethoden sollen dem Lehrer vermehrt zugestanden werden. Er ist ohnehin oft allzusehr der Kritik des Volkes ausgesetzt. Durch nichts soll er sich anfechten lassen; der Dank der Schüler, auch wenn er spät kommt, sei ihm Lohn genug.

Musik umrahmt die Vorträge, deren Eindruck ermutigend ist. Innerlich bewegt und gehoben verläßt die große Gemeinde den Saal, um sich bald darauf der Erholung und Stärkung zu erfreuen.

Etwas vom Schönsten was die Zürcher ihren Gästen bieten können, ist eine Fahrt auf ihrem See. Drei Schiffe, beladen mit glücklichen Menschen, gleiten gemächlich über die blausilberne Fläche, vorbei an üppigen Gärten, wohlgebauten Ortschaften, reizenden Landsitzen, Feldern und Weinbergen.

Zwei abwechslungsreiche und besinnliche Tage, wie sie die Gastgeber versprochen, schließen ab in Schönheit und Harmonie. Dank sei allen gesagt, die zum guten Gelingen der Tagung beigetragen haben, besonders den Kollegen und Kolleginnen vom Lehrerverein Zürich.

---

**E**s sitzt ein Vogel auf dem Leim.  
er flattert sehr und kann nicht heim.  
Ein schwarzer Kater schleicht herzu,  
die Krallen scharf, die Augen gluh.  
Am Baum hinauf und immer höher  
kommt er dem armen Vogel näher.  
Der Vogel denkt: Weil das so ist  
und weil mich doch der Kater frißt,  
so will ich keine Zeit verlieren,  
will noch ein wenig quinkelieren  
und lustig pfeifen wie zuvor.  
Der Vogel, scheint mir, hat Humor.

Aus: Wilhelm Busch, **Kritik des Herzens**. Rascher-Verlag, Zürich.